

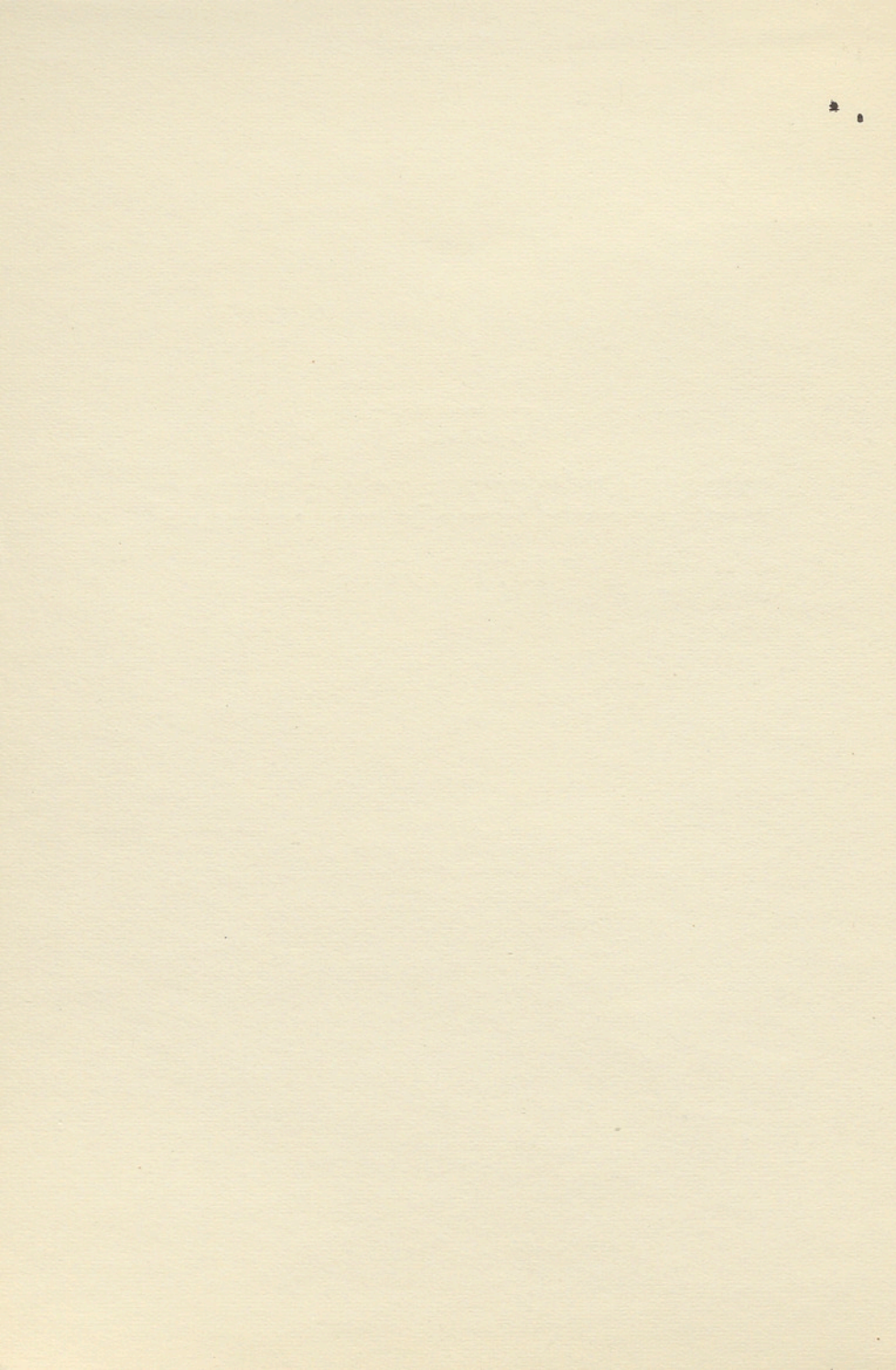
Nekr

P

71

ELLEN
PESTALOZZI-KARBERG

1871–1944





vergrößert durch:
Hänseler & Bachmann
Talstr. 27, Zürich 1

Nekr P 71

ZUR ERINNERUNG

AN

ELLEN PESTALOZZI-KARBERG

Geboren 19. September 1871

Gestorben 2. Mai 1944

G 80-0460
Willg. Frei
K. C. G. berg



Eingangsspruch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Der Mensch lebt und bestehet
Nur eine kleine Zeit.
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
Und an allen Enden
Und wir in seinen Händen.

Psalm 90:

Herr, Du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe die Berge geworden
Und die Erde und die Welt geschaffen waren,
Warst Du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Tausend Jahre sind vor Dir
Wie der Tag, wenn er vergangen ist,
Wie eine Wache in der Nacht.
Unser Leben ist wie das sprossende Gras.
Am Morgen erblüht es und wächst.
Am Abend welkt es und verdorrt.
Herr, lehre uns unsere Tage zählen,
Dass wir ein weises Herz gewinnen.
Laß Deine Knechte Dein Walten schauen
Und Deine Kinder Deine Herrlichkeit

ELLEN PESTALOZZI-KARBERG wurde in Hongkong, China, am 19. September 1871, geboren. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit in Zürich am 2. Mai 1944. Um ihr volles, reiches Leben schildern zu können, müssen wir einen Blick in die Vergangenheit tun.

Ihr Vater, Kaufmann Peter Karberg und ihre Mutter, Helene Dorothea, geb. Karberg, wurden in Sonderburg, dänisch Jütland geboren. Zu jener Zeit war ihr Großvater ein bekannter Reeder, dessen Schiffe hauptsächlich nach China und Indien segelten. Als junger Mann erlebte Peter Karberg den traurigen Angriff der Preußen auf die Düppeler Schanze bei Sonderburg, das in der Folge vom Königreich Preußen annektiert wurde. Peter Karberg entschloß sich, niemals preußischer Staatsangehöriger zu werden und reiste mit einem Schiff seines Vaters nach China. Bald erhielt er die britische Staatsangehörigkeit und gründete die Firma Arnhold, Karberg & Co., London, mit Zweigniederlassungen in China, später auch New York, Hamburg und Berlin.

Als Ellen Karberg noch ein kleines Mädchen war, siedelte die Familie nach London über und dort verlebte sie im Kreise ihrer Geschwister eine überaus glückliche Jugendzeit. Zusammen mit ihrem Lieblingsbruder Christian,

ihren Schwestern Thora und Ida und ihrem jüngsten Bruder Axel genoß sie ihre Erziehung im Elternhaus und blieb auch in späteren Jahren mit diesen Geschwistern immer aufs engste verbunden. Ihre Eltern führten in Hampstead ein äußerst gastfreundliches Haus, wo vor allem viele junge Dänen verkehrten, die zur geschäftlichen Ausbildung in London weilten.

Zu jener Zeit kam auch Wilhelm Pestalozzi nach England. Er war von der Firma Arnhold, Karberg & Co. als Seideninspektor für die Niederlassung in Kanton, China, engagiert worden und stellte sich in London Herrn Peter Karberg vor. Wilhelm Pestalozzi arbeitete dann mehrere Jahre für die Firma in Kanton und benützte die ersten Ferien, um seinen Prinzipal in London zu besuchen. Herr und Frau Karberg empfingen ihn in ihrem gastlichen Heim und dort lernte er die reizende junge Tochter Ellen kennen. Einige Jahre später, während dem nächsten Europaurlaub, wurde die Verlobung gefeiert. Herr Peter Karberg hatte sich damals bereits vom Geschäft zurückgezogen und ein schönes Besitztum in der Nähe von Kopenhagen erworben. Dort fand auch die Hochzeit statt, und nach der Trauung in der protestantischen Liebfrauenkirche reiste das junge Paar nach Kanton. Viele schöne Erinnerungen an die Jahre in China begleiteten die liebe Verstorbene bis ins hohe Alter. Ihr ältester Sohn wurde in Kanton geboren und bald nach der Geburt des zweiten Knaben entschloß sich das Paar, nach Europa zurückzukehren.

Die junge Frau hatte es gewiß nicht leicht, sich an das alte Zürich von 1897 zu gewöhnen. Durch ihr einnehmen-

des und liebenswürdiges Wesen gewann sie jedoch in kurzer Zeit viele Freunde, zu denen sich in all den Jahren immer wieder neue gesellten. Eine fröhliche Kinderschar füllte bald das Haus und durch diese fühlte sie sich mehr und mehr mit ihrer neuen Heimat verbunden, die sie besonders in den späteren Jahren über alles liebte. Trotzdem blieb sie mit ihrem Elternhaus in Kopenhagen in engster Fühlung und hat manchen schönen Sommer mit ihren Kindern dort verbracht. Mit rührender Liebe hing sie an ihren Eltern und hatte besonders zu ihrem Vater, den sie über alles verehrte, ein selten schönes Verhältnis.

In den letzten Jahren empfand sie wohl am schmerzlichsten die Trennung von ihren Söhnen, deren größter Teil sich im Ausland befindet. Überglücklich war sie jedes Mal, wenn ihre Kinder und Enkel zu Besuch ins alte Heim kamen. Groß war auch ihre Freude, als ihr ältester Sohn, der Zürich 1913 verlassen hatte, bei Kriegsausbruch 1939 wieder in seine Heimat zurückkehrte und sie so mit ihm manche gemütliche Stunde verbringen konnte. Auch die aufopfernde Liebe ihrer Tochter Ellen, die ihr die Sorgen des Alltags abnahm, verschönerte ihren Lebensabend unendlich. Das schöne Verhältnis, das diese beiden Menschen zueinander hatten, trat besonders in den letzten Jahren hervor und die liebe Verstorbene zeigte auch immer eine rührende Dankbarkeit dafür. Und dann, eine Woche bevor sie sterben mußte, erlebte sie noch die große Freude, daß ihr jüngster Sohn sein juristisches Doktorexamen bestand.

Leider war es ihr nicht vergönnt, das Ende des Krieges zu erleben, das sie so sehr herbeisehnte. Die Tragödie von

Dänemark, wo ihre verheiratete Tochter und zwei Schwestern leben, machte sie tief unglücklich. Auch ihr größter Wunsch, alle Kinder und Enkel wiederzusehen, kann nun nicht mehr in Erfüllung gehen. Doch war es für sie ein Trost, wenigstens eines ihrer Enkelkinder bei sich im Hause haben zu dürfen.

Ihr innigster Wunsch, im alten Haus bis zu ihrem Ende bleiben zu können, ist nun in Erfüllung gegangen, aber auf unfaßbar schnelle und schmerzliche Weise für ihre Angehörigen.

Nun wird der von ihr so sehr herbeigesehnte Frühling, dessen Blumen und Blüten sie so über alles liebte und denen sie so viel Pflege und Verständnis entgegenzubringen wußte, ohne sie vorübergehen. Alle ihre Kinder und Enkel werden sie immer als herzengute, stets hilfsbereite und sich aufopfernde Mutter im Herzen bewahren.

ANSPRACHE

in der Friedhofkapelle Enzenbühl am 5. Mai 1944

gehalten durch

PFARRER HANS WEGMANN

Jeder, der etwas von dem Wesen der Entschlafenen erfaßte, empfindet die Größe und Schwere des Verlustes, der euch, liebe Leidtragende, betroffen. Ging doch, strahlte doch in reichem Maß gerade das von ihr aus, was wir nicht nur als Kinder, sondern auch als Erwachsene bewußt und unbewußt suchen und was uns zu jedem Menschen hinzieht und jeden Menschen teuer macht, dem es zu eigen ist. Wie sollen wir es nennen? Anker Larsen, der nicht ganz zufällig aus dem gleichen Volke stammt wie eure liebe Mutter, hat dafür den wunderbar schönen und tief-sinnigen Ausdruck gefunden: Absichtslose Güte. Ja, Güte suchen wir bei den Menschen und zumal bei der Frau. Und wenn wir auch andere Eigenschaften, andere Werte zu schätzen wissen, wenn uns auch Intelligenz, Weisheit, Kraft oder Schönheit anziehen mögen, — wo diese Gaben nicht mit der echten Güte verbunden sind, wo wir vielleicht sogar die kühle, nackte Selbstsucht hinter ihnen

ahnen, da wird unser Herz auf die Dauer nicht warm. Da können wir uns für eine kurze Zeit begeistern, aber dann wenden wir uns innerlich und bald auch äußerlich ab, ähnlich wie von einem schönen, vielleicht sogar prachtvollen Hause, in dem die Wärme fehlt und das wir nicht als ein wirkliches Heim empfinden. Güte dagegen verbindet und bindet uns. Sie macht uns den einfachsten Menschen wert und sie läßt uns das unscheinbarste Äußere bald vergessen. Aber echt muß sie sein, und das heißt eben: absichtslos. Es muß die Liebe sein, von der Paulus so schlicht und schön sagt, daß sie nicht das Ihre sucht. Es muß einfaches, aufrichtiges Wohlwollen sein, das den Menschen fähig macht, sich selbst über andern zu vergessen und alle eigenen Wünsche hinter dem Glück von andern zurückzustellen.

Wie recht hat doch der Apostel Paulus, wenn er diese Gabe vor allen andern preist. Und es ist eine Gabe. Güte von echter Art kann sich kein Mensch selbst nehmen. Sie muß ihm von dem Geber aller guten Gaben, dem ewigen Schöpfer, verliehen werden. Und doch können wir auch diese Kraft unserer Seele mehren oder mindern. Auch sie können wir entwickeln und zur Entfaltung bringen durch ehrliches Bemühen. Ach, laßt es uns tun. Laßt uns mehr an die Mahnung Jesu denken, das Licht, das wir von Gott empfangen, leuchten zu lassen. Wohl müssen wir viele Enttäuschungen in Kauf nehmen, wenn wir dies wollen. Wir erfahren Undank, wo wir Dank erwarten durften. Wir werden verkannt und vielleicht als dumm belächelt. Wir werden vielleicht sogar in arger Weise ausgenützt und aus-

gebeutet. Aber die Menschen, auf die es uns letztlich allein ankommt, werden uns dafür lieb gewinnen und treu zu uns halten. Nie werden wir wirklich umsonst säen, wenn wir Güte erweisen. Da und dort, reicher oder spärlicher werden wir auch einmal ernten. Und der schönste Lohn soll uns die Gewißheit sein, daß wir das in der Welt lebendig erhielten, was sie am wenigsten entbehren kann. Wäre die Güte auf Erden so mächtig wie die Selbstsucht, so wüßte die Menschheit nichts von dem unsäglichen Elend, dem Herzeleid, der Not und dem Jammer, die gerade jetzt wie ein breiter Strom über sie hinfluten.

Dankt Gott, liebe Leidtragende, daß ihr an eurer lieben Gattin und Mutter das schlichte Wunder der echten Güte durch Jahrzehnte Tag für Tag erleben durftet. Wie oft hat euch die Entschlafene dadurch tief beglückt. Wie froh ist dadurch euer Heim tausendmal geworden. Wie ein helles Licht strahlte ihre Liebe darin, wie warmer Sonnenschein, der alles verklärt und verschönt, wie die Wärme, die wir oft kaum bewußt spüren und die uns doch bis ins Innerste wohlthut. Immer war sie da und für euch bereit, wenn ihr sie nötig hattet, sei es in der Freude oder im Schmerz. Immer fand die Mutter ein freundliches Wort, ein liebes Lächeln für euch. Aber auch viel mehr. Hätte jemand die unzähligen Verzichte und Opfer aufgezeichnet, die sie für euch brachte, hätte jemand all ihr Sorgen um euch, all ihre innigen Wünsche für euer Wohl, all die Gedanken, die sie aus liebendem Herzen in die Ferne sandte, all ihre Teilnahme an euren kleinen oder großen Nöten aufgeschrieben, ach, was für ein wundervolles Buch läge jetzt vor euch,

— ein Werk, das ihr nicht anders als tief ergriffen und mit immer größerem Staunen lesen könntet. Gott hat euch durch das warme Herz eurer Gattin und Mutter reicher gesegnet, als Worte aussprechen und als ihr je ganz ermessen könnt.

Und sie selbst hat das Ihre dazu beigetragen, daß dies geschah. Denn es gehörte ja wohl zu ihrer Natur, gütig zu sein. Und doch verstand es sich für sie sicher nicht immer von selbst. Sie wäre nicht ein wahrer Mensch gewesen, wenn sie ganz frei von Selbstsucht gewesen wäre. Daß ihr so wenig davon erfahren, daß die Liebe so stark überwog und das Gegenteil verdrängte, das dürfen wir wohl der Entschlafenen selbst zuschreiben. Und dafür wollen wir ihr heute von Herzen danken.

Und wenn die Kinder der Natur Bewußtsein und Sprache wie wir hätten, so hätten der treuen Pflegerin auch Hunderte von Pflanzen innig für das gedankt, was von ihr zu ihnen strömte. Alles Lebendige gedieh unter ihren Händen. Alles wuchs und blühte auf, was sie hegte. Denn sie liebte auch diese stillen Geschöpfe und alles, was sie für sie tat, tat sie mit ihrem ganzen warmen Herzen. Jedes Leben umfing und hegte sie mit ihrer Güte, und so vermochte sie zur Entfaltung zu bringen, was unter der besten Pflege anderer vielleicht verkümmert oder verdorrt wäre.

Der echten, absichtslosen Güte, die aus den Tiefen ihres Wesens strömte, verdankte die Entschlafene selbst, daß sie das Schwere, das auch ihr nicht erspart blieb, so gar nicht verbitterte und daß die Jahre des Alters sie innerlich

so gar nicht im unguuten Sinn verwandelten. Körperlich wurde sie wohl älter und müder, und im Stillen litt sie wohl schon lange mehr, als jemand vermuten konnte. Im Innern blieb sie, was sie immer gewesen war, und wurde vielleicht nur noch milder und selbstloser mit den Jahren. Und wie lebendig blieb sie. Wie herzlich nahm sie an allem Anteil, was andere bewegte. Wie offen war sie bis zuletzt für euch alle. Wer liebt, wird eben nicht alt, und er kann nicht alt werden. Denn es ist so, wie ein Wort der Heiligen Schrift sagt: «Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.» So lange wir lieben, stehen wir mit Dem in inniger Verbindung, der ewig lebt, der das Leben selber ist und aus dem alles Leben quillt wie die Regentropfen aus der Wolke. Dies war das Geheimnis des innersten Jungseins der Heimgegangenen in den Tagen des Alters. Sie konnte nicht alt werden, weil sie liebte.

Darum aber bedeutet auch ihr Scheiden von dieser Welt nicht wirklich ein Ende. Wohl müssen wir heute ihre irdische Hülle in die Erde versenken. Über diese hat die Vergänglichkeit, hat der bittere Tod Gewalt. Ihr Wesen aber bleibt in Gott lebendig, in dem und aus dem es bis vor wenigen Tagen so innig lebendig geblieben ist. Und es bleibt auch in euch und bei euch, liebe Leidtragende. Ihr habt viel durch den Hinschied der Teuern verloren, vieles, was nicht ersetzt werden kann. Aber wenn ihr euern Blick nach innen wendet und da die Mutter sucht, so findet ihr das Schönste und Beste ihres Lebens und Wesens wieder. Da hat sie sich selbst ein schlichtes Denkmal geschaffen mit jedem lieben Wort, das sie zu euch

sprach, mit jedem freundlichen Lächeln und tausend andern Beweisen ihrer Güte. An euch liegt es, liebe Leidtragende, daß alles wieder zum Leben erwache und euch wieder wohltut, euch wieder segnet.

Das Herz hat auch sein Ostern, wo der Stein
Vom Grabe springt, dem wir den Staub nur weihten.
Und was du ewig liebst, ist ewig dein.



Gebet.

Herr, Gott, ewiger Vater!

Das Leben, das uns lieb war, ist vollendet. Mit Schmerzen geben wir der Erde wieder, was von der Erde genommen ist. Wir danken Dir von Herzen für alles, was die teure Entschlafene aus Deinem Reichtum und durch Deine Gnade empfing: für die Kraft zu ihrem langen Tagewerk und zu den Kämpfen, die uns Menschenkindern verordnet sind, für jede Freude, die ihr Herz bewegte, für jedes Leid, das ihre Seele reifte. Laß sie auch jetzt Deine Gnade erfahren. Laß ihre Seele in das Leben eingehen, das uns in Deinem Worte verheißen ist.

Nimm auch unsern demütigen Dank für alle Freude und allen Segen, die uns durch die Gemeinschaft mit der lieben Heimgegangenen beschieden wurden. Wir haben viel verloren. Hilf es uns in der Kraft der Liebe und des Geistes neu gewinnen.

Und allen laß diese Begegnung mit der Wirklichkeit zum Segen werden. Wir wissen es wieder, daß unser Leben der Welle gleicht, die aufsteigt und rasch verschwindet. Gib uns die Kraft, das Ewige mitten im Vergänglichen zu ergreifen. Wir wissen es wieder, daß auch für uns die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Erleuchte uns durch Dein Wort, stärke uns durch Deinen Geist, daß wir Gutes schaffen, solange der Tag für uns währt. Mache uns freudig zu Deinem heiligen Dienst und willig zu jedem Opfer, das Du von uns forderst. Gib uns, was uns mangelt, auf daß wir das Licht leuchten lassen, das wir von Dir empfangen, und unser Leben denen, die mit uns sind, zum Gewinn werde.

Das Unser Vater

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen.

Grammond, 10 Punkte

53 1937

87
145
1937

Zentralbibliothek Zürich



ZM04070839